

Klangbild. Hörner rufen ein Jagdbild hervor, aber die kraftvoll erblühende motivische Orchesterarbeit ereugt einen kompakten Klang und drängt das wechselhafte solistische Musizieren zurück. Flöte und Bratsche stimmen ein Siciliano in der siebten Variation an, das führt zum lyrischen Kulminationspunkt des Werkes. Die folgende Abteilung wendet das Bild mit sordinierten Streichern ins Fahle und Unwirkliche, die Szene huscht gespenstig vorüber. Das Finale bemüht nach diesen „Cha-

rakter-Variationen“ die Brahms-Spezialität der Passacaglia, wie er selbst einmal andeutete: „Bei einem Thema zu Variationen bedeutet mir eigentlich, fast, beinahe nur der Bass etwas. Aber dieser ist mir heilig, er ist der feste Grund, auf dem ich dann meine Geschichten baue.“

1873 dirigierte Brahms selbst die Wiener Philharmoniker im Großen Saal der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Das Publikum jubelte bereits damals über dieses gewinnende Musikstück.

---

Die Komponisten und ihre Werke + Beethovens „Eroica“

---

### „Sittenverderbend“

#### Vielfältig verarbeiteten Zuhörer Beethovens assoziationsreiche „Eroica“

„Du Teufelskerl!“ So begrüßte Beethoven Carl Maria von Weber, und gemünzt war dies auf die Komposition des „Freischütz“, die er dem „sonst weichen Männel“, wie er ihn auch schon mal bezeichnet hatte, gar nicht zuge-  
traut hatte. Weber hatte andere Qualitäten als der Bonner Meister, auch Schumann und Berlioz schwärmten für den Holsteiner Musikanten, der sich seine Bedeutung erkämpfen musste.

Es ging natürlich auch anders, allerdings eher in Wien als in Dresden. Ein

aktiver Musikliebhaber, dazu ein begeisterter Violinspieler, war Fürst Lobkowitz. Der große Gönner setzte dem 39-jährigen Beethoven im Verbund mit anderen Adelligen eine stattliche Jahresrente aus. Beethoven widmete ihm dafür einige der bedeutendsten Kompositionen. Darunter finden wir auch die Dritte Sinfonie.

Doch mag Lobkowitz in seiner Spenderfreudigkeit auch Heldenmut bewiesen haben, ihm verdankt dieses Werk nicht den Beinamen „Eroica“. Und Beethoven komponierte sich nicht ein eigenes klingendes Standbild oder Portrait. Der Held der „Eroica“ sollte Napoleon Bonaparte sein, Beethoven schrieb es mit Bleistift auf die Titelseite des Manuskripts. „Sinfonia eroica,